Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 41

Artikel: Soeben wurden Sie photografiert
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461888

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soeben wurden Sie photographiert

Benedikt Endlich — seit einer Stunde Dr. phil. B. Endlich — endlich — bummelte nunmehr als Arbeitsloser das Pflutoquai hinauf, mit undeutlichen Berufswahlkomplexen behaftet; als er plötzlich bemerkte, daß er zufällig neben einer jungen hübschen Dame einherging, die, in angenehme Gedanken versunken, ihn nicht zu bemerken schien. Sogleich wollte er seinen Schritt beschleunigen, um nicht als Frechling angesehen zu werden. Aber im gleichen Moment wurden er und die unbekannte Dame von einem noch unbekannteren Manne angehalten, der Beiden eine Visitenkarte verehrte: „Soeben wurden Sie photographiert!" „Was, wer wurde photographiert? Ich habe doch keinen Auftrag gegeben", entrüstete sich die junge Dame. „Was unterstehen sie sich, Herr!?" unheilschwangerte Benedikt. „Ach die schöne Dame und der gnädige Herr müssen verzeihen, das ist neueste amerikanische Mode, man wird dann am natürlichsten, wenn man photographiert wird, ohne daß man es weiß. In zwei Tagen können sie die Sachen unverbindlich ansehen." Und weg war er, neuer Beute entgegen. Was blieb da den beiden unfreiwillig zusammengeknipsten Opfern andres übrig, als nach zwei Tagen bei dem Photo-Geschäft vorzusprechen!

Die Aufnahme war gerade in dem Moment gemacht worden, da Benedikt die Schöne neben sich gewahrte, welche, ihn nicht bemerkend, vor sich hin lächelte. Da „Beni" ferner seinen rechten Arm nach hinten geschwungen hatte und sie ihr Täschchen im angelegten linken Arm trug, schien es, als ob Beni sie am Arm führen würde. Kurz, die Aufnahme täuschte eine solche Vertraulichkeit der beiden vor, daß die jungverheiratete Dame kurzentschlossen Platte und Abzüge kaufte, um sie vernichten zu können. Verärgert schlich Dr. phil. B. Endlich nach Hause, als ihm endlich ein guter Berufswahlgedanke aufblitzte: „Soeben wurden Sie photographiert."

Nach zwei Tagen zog er los, bewaffnet mit Karten: Soeben wurden Sie photographiert, ferner mit einem alten unbrauchbaren Photokasten; Inhalt: billig erstandene mißratene Platten.

Und jetzt regnete es Mammon.

Ecke Tosbach-Zwergstraße verabschiedete sich gerade der Bankier Dreistein mit einem zärtlichen Backenstreich von seiner Tippmamsell. Benedikt überreichte ihm seine Karte: Soeben... „Mensch, da haben Se 20 Franken, gebe Se mer de Platt", zitterte Dreistein. Beni nahm die Note und händigte eine alte Platte aus, die der Bankier sogleich am Randstein zerschmetterte und in die Dohle hinunter scharrte.

An der Titelstraße bemerkte Beni, wie der in bescheidenen Verhaltnissen lebende Privatier Heimlifeiß im Keller unten Coupon schnitt. Er stieß das Fensterlein auf und warf eine Karte: Soeben... hinab!

Nach kurzer Unterhandlung kamen 50 Fr. herauf und eine alte Platte wanderte hinab.

An der Greuelstraße kaufte ein Verwaltungsrat einer Konsumgenossenschaft beim Migros-Wagen Tilsiterkäse. Benedikt: Soeben... „Ums Himmelswillen!, bringen Sie mich nicht um meinen Posten", stöhnte der Verwaltungsrat. Beni war menschlich, er vertauschte gegen zwei Zwanzigernoten eine dritte alte Platte.

Als Beni in die Tonnenbergstr. einbog, sah er bei einem Laternenpfahl die ihm aus dem Nebelspalter bekannte Anastasia Schlangenbiß stehen. Ein Strumpf (ganzwollen und handgestrickt) war ihr heruntergerutscht, und sie hatte den Ober- und Unterrock erhoben um den Ausreißer wieder festzumachen. Beni stand schon vor ihr: Soeben... Auch Anastasia kaufte eine Platte; für drei Zwei- und vier Einfränkler.

An der Schlauroraftr. übte sich im elterlichen Garten die Studentin Brilla Horner

Fortsetzung Seite 14

Telephon 7777 SELNAU
Privatauto und Taxibetrieb
6 moderne Gesellschaftswagen
G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.

3/84

Ein Gedenkblatt zum 3. September 1928

(Nach einem alten Soldatenlied)

Septembernebel streicht durchs Land,
Jetzt Ammerei heißts fort von Dir,
Und sei bedankt für das Quartier,
O Ammerei reich mir die Hand.

Ich ohne Furcht von hinnen zieh,
In Not und in Gefangenschaft
Da leistet mir Gesellenschaft
Die ganze Kompagnie.

Vielleicht geht es ja nicht ins Feld,
O Ammrei putz die Tränen ab
Und denk nicht gleich ans kühle Grab,
Der Hauptmann ist ein Held.

Zahnpraxis A. Hergert
jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telephon S. 6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise

Die „Meuterer" der III. Komp. des Bat. 84 mußten ihre Haft im Kollegium St. Anton absitzen.

De Seppetoneli het d'Bueß ger ernscht gno und ischt gad döt blebe

Soeben wurden Sie photographiert (Fortsetzung von Seite 12)

im Mensendieken, Fig. 13: Die Kerze. Obschon sie diese Figur noch nicht ganz in die Senkrechte brachte, fühlte sich der Rock dennoch genötigt, der Schwerkraft zu gehorchen. Beni mimte mit seinem Kasten schnell die Bewegungen des Photographierens und wollte schon durch die Gartentüre eintreten, als ihn ein blonder Jüngling zurückhielt und mit liebebebender Stimme um Ueberlassung der Platte bat. Beni ließ sich für 25 Fr. erweichen.

Mittlerweile stellte sich bei Benedikt der Hunger ein, und er beschloß, in Anbetracht des guten Geschäftsganges, im Grandhotel Kolder ein gediegenes Hors d'oeuvre einzunehmen. Wer aber saß mit einer mondänen Dame und Champagner allda auf der Terrasse? Der kommunistische Stadtrat Steißle! In der Toilette kaufte dieser von Beni auch eine Platte — für hundert Franken! — denn kommunistische Stadträte haben immer Geld, außerdem wissen sie ja doch nicht wie es eigentlich verdient wird.

Als Beni vergnügt nach Hause bummelte, schlug ihm ein Töff, das zu nahe am Bürgersteig fuhr, mit dem Schutzblech den Photokasten zertrümmernderweise aus der Hand aufs Pflaster. Es war Herr Schmerian aus Basel mit einer Dame aus Genf. Infolgedessen zahlte er die verlangten 1000 Fr. für Dr. Benedikt Endlichs neuestes Modell — nach eigener Erfindung konstruiert — ohne weiteres.

Beni kaufte noch am gleichen Tag einen frischen alten Photo-Kasten. Hornusser

Cognac Favraud
medizinal seit Jahrzehnten bewährt!

*

In der Oper: „Ihr Mann scheint sehr musikalisch zu sein, er blickt nicht von der Partitur auf."

„Er hat ja den Kurszettel hineingelegt."

Ein kleiner Jünger Coué's, der immerhin schon selbständig auf dem Häfeli sitzen kann, hat sich folgendes Suggestionssprüchlein gedrechselt: „Hüüfeli, Hüüfeli chomm!" Der Erfolg soll sich regelmäßig einstellen.

Derselbe Kleine ist auch ein „Gwundriger". In einer Kaffeehalle, wo verliebte Pärchen hinter hohen Abteil-Wänden sitzen, macht er Spionage-Patrouille und kommt freudig mit der Meldung: „Du Mamma, de Herr **ninnt's** Fräulein!" ch.

*

Ein heißer Sonntag im Glarnerland. Die Touristen kommen von den umliegenden Bergen und strömen in den kühlen Wirtschaftsgarten. Ich sitze auf der Veranda und schaue dem Portier zu, der eben die leeren Bierfässer aus dem Keller ins Freie befördert. Eine deutsche Dame erscheint und staunt ob soviel Umsatz: „Heut war aber ein guter Tag, nicht wahr?" — „Ja, ja," entgegnet der Portier, „heute ischt etwas geloffen."